

Sternstunden

Eröffnung des Festivals „Like A Jazz Machine“ am Donnerstag



Für sein Sextett mit drei Bläsern hat der Saxofonist und Klarinetist Sylvain Rifflet ein äußerst farbenreiches Klanggebilde speziell für dieses Festival geschrieben

Fotos: opderscmelz

DÜDELINGEN CLAUDE MÜLLER

Immer wieder gut für Überraschungen: Lag die vergangenen vier Jahre viel Gewicht auf einem Aushängeschild mit großen, etablierten Namen von internationalem Ruf, setzten die Organisatoren der 5. Auflage des Festivals „Like A Jazz Machine“ dieses Jahr eher auf Geheimtipps aus der experimentierfreudigen Insiderszene neuerer Richtungen. Viel Raum bot das mittlerweile auch im Ausland renommierte Festival wieder für luxemburgische Bands: zum einen für die Präsentation neuer Projekte, zum andern als Sprungbrett für die wichtige Zusammenarbeit mit namhaften, ausländischen Solisten.

Topmusiker aus Finnland

So konnten die Besucher am Donnerstag gleich zu Beginn eine wunderbar konzipierte Kollaboration von Pianist Michel Reis mit Marc Demuth am Kontrabass und Jeff Herr am Schlagzeug mit dem finnischen Altsaxofonisten Sigurdur Flosason erleben, der in seinem Heimatland zu den Topmusikern seiner Generation zählt.

Gespannt war man nach diesem anregenden Appetithäppchen auf die Duoperformance des serbischen Pianisten Bojan Zulfikarpasic, einfacherweise besser bekannt als Bojan Z, mit dem französischen Saxofonisten Julien Lourau. Obschon die beiden Solisten schon seit mehr als 25 Jahren regelmäßig zusammenarbeiten, ist eine nicht versiegende Energiequelle Garant für beste Qualität mit einer einzigartigen Aussagekraft. Bojan Z bearbeitet den Flügel mit einer selbstverständlichen Leichtigkeit, selbst technisch schwierigste Passagen klingen ungezwungen locker, er spielt abwechselnd und simultan Fender Rhodes und Konzertflügel, aber eigentlich spielt er auf den Tastaturen Orchester. In seiner, der Stadt Sarajewo gewidmeten, Komposition „Two Half Moons“ kam zusätzlich eine effektvolle Geräuschkulisse zur Geltung, Bojan Z trommelt auf dem Holzgehäuse des Pianos und greift in die Saiten und auch Lourau setzt sein elektronisch verfremdetes Saxofon als Perkussionsutensil ein, um eine bedrohliche Kriegsstimmung anzustimmen, die aber mit friedvollen, versöhnlichen Momenten mit melodösen und harmonischen Spitzfindigkeiten endet. Der Keyboarder ist ein Meister in Sachen polyrhythmischer Begleitkunst. Permanent baut er aus der osteuropäischen Folklore stam-

mende ungerade Metren in seine Rahmenkonstruktionen ein, die dem extraordinären Tenor- und Sopransaxofonisten Julien Lourau eine ideale Basis für seine virtuos fließenden, melodischen Eskapaden bieten. Ein solch meisterhaft aufeinander eingespieltes, perfekt kommunizierendes Duo live zu erleben ist schon eine seltene Begebenheit, wobei die makellosen akustischen Verhältnisse des Düdelinger Auditoriums wesentlich zum uneingeschränkten Hörerlebnis beitragen. Gerne hätte man sich noch ein zweites Set des kompakten Duos gegönnt, aber das Timing erlaubte nicht einmal eine Zugabe.

Pünktlich um 20:30 stand mit Sylvain Rifflet einer der wichtigsten und originellsten Musiker aus Frankreich auf der Bühne des Kulturzentrums, wo er bereits im vergangenen Herbst mit einer bedeutenden, skurrilen Inszenierung der Musik des New Yorker Sonderlings „Moondog“ überzeugt hatte.

Komposition für Düdelingen geschrieben

Für sein Sextett mit drei Bläsern hat der Saxofonist und Klarinetist ein 45-minütiges äußerst farbenreiches Klanggebilde speziell für dieses Festival geschrieben und eingearbeitet, mit einem fulminanten Resultat wie die Publikumsreaktionen bezeugten. Düstere, spannende Arrangements im Wechsel mit freien, bestens durchdachten Improvisation ließen eine beeindruckende fesselnde Stimmung aufkommen, wobei repetitive Fragmente im Sinne eines Philip Glass und makabre Sounds in Anlehnung an das „Art Ensemble Of Chicago“ im Kontrast zu zirkusähnlichen Impressionen vom Format des „Liberation Music Orchestra“ von Charlie Haden dominierten. Höhepunkte bei dem intelligent konzipierten Exposé über eine neue Szenemusik, die hier mit magischer Ausstrahlung vorgestellt wurde, waren die mitreißenden Improvisationen des exzellenten Trompeters Verner Pojhola, ein lyrisches Intermezzo des kontrolliert agierenden Bassisten Julien Loutelier, die kompakten, effektvollen Ausflüge von Rembrandt Frerich am Pianoforte und als Abschluss eine bewegende sonatenartige Komposition des Leaders für Klarinette und Pianotrio.

Leichtere Kost

Erfrischend anders präsentierte das „Francesco Bearzatti Tinissima 4tet“ eine leichtere Kost. Wegweisend in der leicht verdaulichen mehrteiligen Collage, einer Hommage an den legendären amerikanischen Songwri-

ter und „Vater des Protest Songs“ Woody Guthrie, waren die Charakteristiken des „Italian Way Of Life“. Schmalztriefende parodistische Momente à la Nino Rota, ironische Anspielungen auf die Rock'n'Rollwelt der 1960er Jahre, gespickt mit jazzigen Improvisationen, die von Hot bis Free eine unterhaltsame Inszenierung des kurzweiligen Spektakels boten, vermittelten momentweise gekonnt das Slapstickambiente einer Zeichentrickfilm-animation. Zu viel versprochen hatten die multikulturell orientierten Organisatoren nichts indem sie „großes Kino“ im Einleitungstext der informativen Broschüre ankündigten. In diesem Sinne beendete die italienische Combo „Calibro 35“ den hervorragend gestalteten Abend mit einer fast kosmischen Inszenierung einer zeitgenössischen Soundkulisse. ●



Sigurdur Flosason (2. v. l.) zählt zu den Topmusikern Finnlands